

Die Notaufnahme suchen nicht nur Notfälle auf

Krankenhäuser verzeichnen wachsende Fallzahlen / Mancher will nur Wartezeiten umgehen

Von Lorenz Redicker

HAGEN.

Die Zahl der Patienten in den Notaufnahmen der Krankenhäuser steigt seit Jahren. 16 Millionen Menschen nahmen im vergangenen Jahr die Hilfe der Notfallexperten in den Krankenhäusern in Anspruch, 18 Prozent mehr als noch 2005.

Nicht jeder Patient aber ist dabei ein Notfall. Die Deutsche Gesellschaft für interdisziplinäre Notfallaufnahme (DGINA) - von ihr stammen die Zahlen - spricht von einer wachsenden Zahl von Bagatellfällen, „kleine Verletzungen oder leichtere Erkrankungen, die eigentlich keiner Krankenhausbehandlung bedürfen“. Das bestätigt die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL): „Jeder zweite Notfall geht nicht zum diensthabenden Arzt, sondern in die Krankenhaus-Ambulanz“, weiß Sprecher Andreas Daniel.

Verurteilen will Daniel das nicht: „Die Bürger kennen das Angebot der Krankenhäuser, sie nehmen es gern wahr“, wenn der Hausarzt die Praxis schon geschlossen habe. Viele wüssten gar nicht, dass sie bei leichteren Beschwerden den ärztlichen Notdienst in Anspruch nehmen sollten, dessen Rufnummer in Tageszeitungen oder über den Anrufbeantworter des Hausarztes zu erfahren ist. „Von Menschen, die in einer Notsituation Hilfe benötigen, können wir nicht erwarten, dass sie erst die Strukturen des deutschen Gesundheitssystems studieren“, merkt Daniel an.



Das Evangelische Krankenhaus („Mops“) in Hagen-Haspe. Die Zahl der Patienten in den Notaufnahmen der Krankenhäuser steigt - die Kliniken profitieren auch davon. Foto: Archiv

Abgewiesen wird niemand in der Notaufnahme, betont Dr. Elmar Müller, Leiter des Medizincontrollings am Katholischen Krankenhaus (KKH) Hagen mit seinen drei Hospitälern. Aber auch Müller hat sich schon häufiger geärgert über Notfälle, die keine sind. „Da werden sie nachts um halb zwei gerufen, und dann heißt es: Ich habe schon seit fünf Tagen Kopfschmerzen“, erzählt er aus seinen Einsätzen im Rettungsdienst. „Manche Leute rufen lieber die 112 an, als zu ihrem Hausarzt zu gehen“, sagt Müller.

Eine repräsentative Befragung des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen (BKK) ergab im Frühjahr dieses Jahres, dass jeder Achte schon einmal mit Beschwerden, für die er normalerweise eine Arztpraxis aufsuchen

würde, in die Notaufnahme eines Krankenhauses gegangen - um Wartezeiten auf einen Arzttermin zu umgehen. Erfolg wird er damit nicht immer haben, glaubt Astrid Holler, Sprecherin der Krankenhausgesellschaft NRW: In

Manche Leute rufen lieber die 112 an, als zu ihrem Hausarzt zu gehen.

Elmar Müller

der Notfallambulanz geht es nach Dringlichkeit, nicht danach, wer zuerst da war.

Nicht verschwiegen werden sollte, dass hohe Aufnahmezahlen in der Notfallambulanz manchem Krankenhaus auch Vorteile bringen: „Natürlich

verbleibt ein nicht unerheblicher Teil der Notfallpatienten im Krankenhaus“, sagt Alfred Tomczak, Geschäftsführer im KKH Hagen. 40 Prozent sind es laut DGINA - alles Patienten, die nicht in ein anderes Krankenhaus gehen.

Was den hausärztlichen Notdienst betrifft, soll es für die Patienten künftig einfacher werden. Mit der ab Februar geplanten Notdienstreform wird es eine landesweit gültige Nummer für den ärztlichen Notdienst geben, die Notfallpraxen sind den Krankenhäusern angegliedert. Auch danach aber werden noch viele Menschen die Notfallambulanzen der Kliniken aufsuchen, räumt KVWL-Mann Daniel ein, davon gebe es schließlich 240 in Westfalen-Lippe. Und nur 63 Notfallpraxen.